

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und geleastes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 50.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Rügenburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 273. — 1915.

Weilburg, Montag, den 22. November.

67. Jahrgang.

Die Eröffnung der Universität in Warschau.

Am 15. November 1915.



Die alte polnische Königsstadt an der Weichsel konnte Montag auf einen großen historischen Moment zurückblicken. Es war der Augenblick, wo der finstere Geist des Zarenkultismus von der alten Kulturstätte — der Warschauer Universität — auf immer verbannt wurde und neuer Geist, der Geist einer zukünftigen besseren Zeit, in das heilige Institut einzog. Von dieser deutschen Kultur, der Eröffnung der Universität, die auf einen Entschluß des Kaisers zurückzuführen ist, und welche unter dem Jubel der Bevölkerung mit großen Feierlichkeiten stattfand, erzählt unser heutiges Bild. Oben: Polnische Studenten, Mitglieder der polnischen Aristokratie, sowie deutsche Mitarbeiter vor der Universität. Unten: Die Kavallerie-Stabskommande des Generalgouverneurs Erzherzogs von Bosnien auf dem Wege zu den Eröffnungsfeierlichkeiten.

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung, betreffend das Haltekindertwesen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (S. S. 1529) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (S. S. 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung für den Kreis Wiesbaden erlassen:

§ 1. Der § 5a der Polizeiverordnung vom 22. Juni 1915 (Regierungs-Amtsblatt S. 210/11/Amtsblatt für den Stadtkreis Frankfurt a. M. S. 203/4) wird wie folgt abgeändert:

„die vollständigen Vornamen, den Familiennamen, sowie Geburtstag und -Ort des Kindes.“

§ 2. Der letzte Absatz des § 5 a. a. O. wird bis zum Friedensschluß aufgehoben.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1915.

Der Regierungs-Präsident.

v. Meister.

7756. Weilburg, den 21. November 1915.

Mit Rücksicht auf die starke Verbreitung, die die Maul- und Klauenseuche auf dem Westerwalde unter anderem auch in der Gemeinde Rennerod genommen hat, wird die Abhaltung des Viehmarktes in Mengerskirchen am 2. d. Mts. hiermit untersagt.

Der Königliche Landrat.

L. v.

Nichtamtlicher Teil.

Der Heilige Krieg.

Die Fetswa. Der einzige Islam. Das Genie der englischen Weltmacht.

Gerade vor einem Jahre wurde die Fetswa des Scheichs ul Islam, die den Heiligen Krieg verkündet, feierlich in Konstantinopel bekannt gegeben. Vor vielen Tausenden von Mohammedanern, die zusammengeköpft waren, vollzog sich in der Fathi-Moschee unter den dumpfen Schlägen der Pauke und den hellen Tönen der Klarinette der denkwürdige Akt. Ein hoher Geistlicher verliest unter atemloser Spannung der Massen Frage und Antwort der Fetswa und der Scheich ul Islam beantwortet jede Frage mit seinem ja. Ist es heilige Pflicht, daß alle Mohammedaner, die sich unter der Regierung der feindlichen Mächte befinden in den Heiligen Krieg ziehen? Der Scheich antwortet ja! Sind diejenigen, die nicht ausziehen, der höchsten ewigen Strafen wert? Sie sind es, lautet die Antwort. Werden nicht diejenigen Mohammedaner, die in den Reihen der Feinde kämpfen, als Mörder der größten Höllequalen anheimfallen? Ja, sie werden, erwidert der Scheich. Die Menge beiet für den Ruhm und Sieg des türkischen Reiches, Deutschlands und Österreichs. Alle stehen sie da, die Hände im Gebete gegen den Himmel haltend, und dumpf rauscht das „Amin“ der Betenden über die Menge.

Die Wirkung der Geldnisse von damals beginnt erst jetzt voll in die Erscheinung zu treten. Die Türken griffen sofort zu den Waffen und erkämpften gegen Engländer wie Franzosen bedeutende Siege. Bei der weiten Verbreitung des Islam und den in den unermesslichen Gebieten Afrikas herrschenden Zuständen bedurfte es jedoch geraumer Zeit, bis die Ausrunder des Heiligen Krieges überall bekannt wurde. England hatte gut vorbereitet und den Weg der Fetswa nach Kräften verbarrikadiert. Jetzt aber ist es so weit, daß man von einer allgemeinen Erhebung des Islam sprechen kann. In ganz Nordafrika ist die islamische Bewegung im Gange. In Marokko, Libyen und Ägypten gärt es. Libyen gehört den Italienern nur nach dem Namen nach, und Ägypten ist dermaßen gefährdet, daß England seinen besten General dorthin entsandte. Rag Kitchener in Saloniki oder sonstwo stehen, seine Mission gilt nicht den Serben, die England Geluba sind, sondern den großen britischen Kolonialreichen. Und wie in Indien, so ist es in Afrika. In Persien, in Afghanistan, in Indien und selbst in China droht die islamische Bewegung jeden Augenblick zum Sturm auszubringen, der Englands Weltbeherrschung hinwegfegen würde.

Wismar hat das westliche Asien einmal das Genie der englischen Weltstellung genannt. Das ist auch die Meinung der Engländer, die sich der moralischen Wirkung ihrer Kriegstätigkeit in Mesopotamien am Schat el Arab wohl bewußt waren. Oberhalb Brussa fließen Euphrat und Tigris zusammen, der gemeinsame Strom bis zur Mündung in den Persischen Meerbusen führt den Namen Schat el Arab. So lange die Engländer ihre Expedition, deren Ziel die heilige Stadt Bagdad war, auf dem breiten Sirome mit ihren Schiffskanonen unterstützen konnten, kamen sie vorwärts. Als diese verlagten, und die Beduinen in immer größeren Scharen den Heiligen Krieg aufnahmen, wurde die Expedition zum Stillstand gezwungen. Die Kunde, Bagdad ist außer Gefahr, brach dem mühsam aufgerichteten englischen Ansehen das Genie. 170 Kilometer vor der Stadt mußten die Engländer haltmachen und einen schimpflichen Rückzug antreten, nachdem die indischen Truppen, die sie zur Bekämpfung der Glaubensgenossen ins Feuer geführt, rebelliert hatten. Jeder zehnte Mann der indischen Bataillone wurde zur Strafe für die Meuterei hingerichtet. Damit ward der Glaubensfanatismus der Mohammedaner, der eine zermalende soldatische Kraft auslöst, zu hellen Flammen entfacht. Balkan und Dardanellen sind verloren, die mesopotamische Niederlage zeigt England den Abgrund, in den es zu stürzen droht.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 20. November mittags
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore, die Westende beschossen, zogen sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien wieder zurück. An der Front stellenweise lebhafteste Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Kowo-Varos, Sjenica und Rasica sind besetzt. Im Jbortale ist Dren, östlich des Kopaonik ist Prevo-lac erreicht. 2800 Serben wurden gefangen genommen, 4 Geschütze wurden erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier 21. November mittags
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Bahn Ypern-Zonnebete gelang eine größere Sprengung unserer Truppen in der feindlichen Stellung. Französische Sprengungen südöstlich von Souchez und bei Combres hatten keinen Erfolg. Bei Souchez kamen wir den Franzosen in der Besetzung eines Sprengtrichters zuvor und behaupteten ihn gegen einen Angriffsvorstoß.

Auf der übrigen Front an verschiedenen Stellen lebhafteste Feuerkämpfe.

Unsere Flugzeuge warfen auf die Bahnanlagen von Boperinghe und Furnes eine größere Zahl Bomben ab; es wurden Treffer beobachtet.

Der englische Oberbefehlshaber sagt in seinem Bericht vom 15. Oktober über unseren Angriff südwestlich von Loos am 8. Oktober, daß nach zuverlässigen Schätzungen 8000—9000 gefallene Deutsche vor der englisch-französischen Stellung gelegen hätten. Diese Behauptung ist freie Erfindung. Unser Gesamtverlust an Gefallenen, Vermissten und an ihrer Verwundung Erlegenen betrug 763 Mann.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee von Kooew haben Novipazar besetzt. Die Armee des Generals von Galkowich und der rechte Flügel der Armee des Generals Bojadjeff kämpften um den Austritt in das Laktal nördlich von Pristina. Die Zahl der am 19. November gefangen genommenen Serben erhöhte sich auf 3800, gestern wurden 4000 Mann gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen

Beschossen feindliche Monitore Westende, zogen sich aber vor dem Feuer unserer Küstenbatterien wieder zurück. An der Front fanden stellenweise lebhafteste Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe statt. Zuirgendwelschen größeren Aktionen sind Engländer und Franzosen auf dem westlichen Kriegsschauplatze nicht mehr instande. Auch ihre eigenen Berichte sind so kleinlaut wie möglich gehalten und bilden den denkbar schärfsten Gegensatz zu den Bismarck-Berichten früherer Tage.

Die französischen Blätter erblicken in dem englisch-französischen Kriegsgeschehen, der in Paris tagte, den ersten Schritt zur Errichtung eines ständigen beratenden Ausschusses der Verbündeten und lassen durchblicken, daß auf der nächsten Tagung, deren Einberufung von den Umständen und Ereignissen abhängt, auch Rußland und Italien vertreten sein werden. Der Schwerpunkt derartiger Beratungen liegt darin, daß die gefassten Beschlüsse von den bevollmächtigten Ministern sofort zur Ausführung übergeben werden können. Neben diesem ständigen Rat der Verbündeten fordert die Presse noch die Errichtung eines ständigen Rates unter den Generälen der Verbündeten.

Den Zusammenbruch der englischen Finanzen gab der englische Kolonialminister Bonar Law in einer Rede im Unterhause unumwunden zu. Wir sind in eine äußerst gefährliche Finanzlage geraten, so sagte er. Solange wir ungehindert Geld borgen konnten, breitete sich ein unechter Wohlstand über das ganze Land aus. Die Bevölkerung sparte nicht, weil es ihr besser ging als vorher. Das ist eine falsche Basis. Wenn bei einer Verlängerung des Krieges die Zeit kommt, wo wir keine Anleihen mehr aufnehmen können, wird der ganze Oberbau verschwinden. Wir werden den Krieg mit anderen Mitteln fortsetzen müssen. Einer der Nachteile ist die große Steigerung der Löhne, die durch den unechten Wohlstand befordert wird und der Regierung alle Lieferungen dreifach und vierfach verteuert. Das Bild, das der Minister der englischen Nation vorhielt, indem er ihr nachwies, daß sie eine wirtschaftliche ungesunde, ja schwindelhafte Existenz führe, verdient festgehalten zu werden.

Die englischen Blätter sind entrüstet über Lord Ribblesdale's Aeußerung im Oberhause, daß Sir Charles Munro geraten habe, die Expedition an den Dardanellen aufzugeben. „Star“ sagt, ob das Gafardspiel an den Dardanellen Englands Initiative in der Nordsee lahmgelegt oder aufgehoben habe. Das Blatt gibt ebenfalls den Rat, die Expedition aufzugeben, um die ganze Kraft der Flotte in der Nordsee einzusetzen, und befürwortet Lord Fishers Rückkehr zur Admiralsität. „Star“ bestreitet die Auffassung Bonar Laws, daß England einen Bankrott riskieren solle, um den Krieg zu gewinnen.

Wenn eine vernünftige Politik erheischt, die Halbinsel Gallipoli aufzugeben, wäre es, wie ein leitendes Londoner Blatt schreibt, Wahnsinn, sich durch falsche Sentimentalität umstimmen zu lassen. Das Blatt erwartet die Unterstützung Italiens und fährt fort: Vor allem muß das lange Jögern Rußlands aufhören. Nichts war in dieser ganzen Frage erstaunlicher, als daß Rußland sich demjenigen

Kriegsschauplatz jenseits, auf dem seine Verantwortung und seine Interessen durchaus vorliegen. Es ist undenkbar, daß dies unbegrenzt fortauern darf.

Englische Friedensreden und sein Ende. An die „Friedensrede“ anknüpfend, die Lord Courtney kürzlich im Oberhaus hielt, sagte Lord Ribblesdale, er wolle sich nur dem Saume des Grenzgebietes nähern, das Lord Courtney neulich überschritten habe. Er lehne durchaus den Gedanken ab, daß England ein Frieden auferlegt werde, oder daß England sich in einen Frieden hineinreden lassen könnte; aber er halte es für möglich, einen Mittelweg zu finden, so daß Europa einen Frieden erlebe, der nicht von irgend jemandem direkt aufgezwungen würde. Der Redner schloß: Wenn wir auf Grund von Vernunft, Würde und Ehre Frieden schließen können, wäre es gut für uns; aber anscheinend geht es uns jetzt so gut, daß es nicht ratsam wäre, von Friedensbedingungen zu reden. Das sagte der Redner angesichts der gescheiterten Balkan- und Dardanellenaktion im Ton bitterer Ironie, der vom Hause verstanden wurde.

Die Vierverbandsmächte kauften die Aeroplanfabrik von Dreville Wright in Ohio für sechs Millionen Mark.

Im Osten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz erfährt die Lage keine Veränderung. Die Russen sind matt gefegt.

Meutereien in der russischen Marine. Aus Finnland in Stockholm eingetroffene Reisende teilen mit: An Bord der russischen Kriegsschiffe, die im Hafen von Helsinki liegen, ist eine sehr ernste Meuterei ausgebrochen. Eine Anzahl der meuternden Matrosen wurde erschossen, ehe die Ruhe wiederhergestellt werden konnte.

Der italienische Krieg.

Die Beschießung der unglücklichen Stadt Gëz wird von den Italienern erbarmungslos fortgesetzt. Mit dem Morgengrauen beginnt das Bombardement von drei Schiffs des Monte Rotigri, von denen aus der Feind in die Stadt hineinschießen kann. Zahlreiche Privathäuser und öffentliche Gebäude sind zerstört, an verschiedenen Stellen brachen Brände aus. Wieder wurden Bürger italienischer Junge, darunter Frauen und Kinder, getötet. Der Feind nahm schon am frühen Morgen das Bombardement auf und setzte es den ganzen Tag über fort. Zugleich wurde auch die österreichisch-ungarische Verteidigungslinie am Isonzo bombardiert, doch scheiterten alle darauffolgenden Stürme der Infanterie am Widerstand der Verteidiger.

Der türkische Krieg.

An der Dardanellenfront fand beiderseits Geschützfeuer statt, an dem sich einige feindliche Panzerkreuzer beteiligten. Gelegentlich eines Wollenbruches wurden zwei feindliche Landungsbrücken zerstört. Ein Schlepper und neun große Barken des Feindes strandeten. Bei Ari Burun dauerte beiderseits das Geschütz- und Geschützfeuer sowie der Kampf mit Bomben an. Türkische Artillerie zerstörte dabei eine Bombenverserstellung und eine Maschinengewehrstellung des Feindes bei Kankir. Die Beschießung von Kabatepe seitens des Feindes von Land und See her richtete keinen Schaden an. Bei Sedd ul Bahr beiderseits Geschützfeuer und Bombenwerfen. Der Feind bewarf besonders die türkischen Schützengräben im Zentrum anhaltend mit Bomben. Lange wird die Verunreinigung der Dardanellen durch Engländer und Franzosen nicht mehr andauern, da sich die Anzeichen dafür mehren, daß die ganze Aktion in absehbarer Zeit als aussichtslos aufgegeben werden wird.

Weitere Balkanfrage.

Nova Varos, Sjenica und Raska sind besetzt, im Zabar-Tal ist Dren, östlich des Kopanik ist Prepolac erreicht. 2800 Serben wurden gefangen genommen, vier Geschütze wurden erbeutet. Soviel Worte, soviel Siegestaten! Sjenica liegt nur noch 32 Kilometer, und zwar in nordwestlicher, beinahe westlicher Richtung nach der montenegrinischen Grenze zu von Novibazar entfernt. Raska liegt 12 Kilometer nordöstlich Novibazar, um das der Ring sich von allen Seiten geschlossen hat. Hilfe für Serbien ist von niemandem mehr zu erwarten. Das diplomatische Korps in Serbien hat sich nach dem albanischen, von Montenegro einstweilen besetzten Stutaci zurückgezogen, da ihm der Weg nach Monastir abgeschnitten ist.

Die Lage des serbischen Heeres hat sich nach der schweren Niederlage bei Tetovo ganz erheblich verschlechtert. Durch das siegreiche Vordringen der Bulgaren im langgestreckten Babunagebirge wurde der Rückzug der Serben auf Monastir notwendig. Die Serben hatten gehofft, so-

wohl im Babunagebirge wie nordwestlich davon bei Tetovo die Bulgaren zurückdrängen zu können und auf diese Weise Monastir frei zu halten. Zwar gelang es ihnen vor einigen Tagen durch Einsetzung starker Kräfte, Tetovo vorübergehend zu besetzen. Die Bulgaren, die hier nur über sehr schwache Kräfte verfügten, erhielten aber aus Uestab Verstärkungen, mit deren Hilfe sie die Stadt Tetowowieder eroberten und den Regel zwischen der serbischen Hauptmacht und der Südruppe des serbischen Heeres bis fast an die Grenze Albanien vorschoben. Darin lag für die Lage der Serben bei Monastir die große Bedeutung des Sieges der Bulgaren bei Tetovo. Auch im Babunagebirge, östlich von Monastir, konnten die Serben Erfolge trotz großer Tapferkeit und zähen Widerstandes nicht erringen. Da sie von den bulgarischen Truppen teilweise eingekreist waren, mußten sie sich auf die Linie Prilep-Monastir zurückziehen. Die aus den letzten Kämpfen bekannt gewordenen Babunapässe führen nun geradenwegs auf Prilep und Monastir. Wir sehen nunmehr auch hier im Süden einen mehrseitigen Vormarsch unserer bulgarischen Verbündeten gegen Monastir, wie er eben im Norden gegen Konibazar ausgeführt wird. Von Tetovo aus marschieren starke bulgarische Kräfte nach Süden gleichfalls in der Richtung auf Monastir.

Es kommt dazu, daß auf dem östlichen Flügel der serbischen Südfront die Engländer und Franzosen erneut mehrfach schwere und sehr blutige Schlappen erlitten haben, die bulgarischen Truppen durch die Ankunft starker Artilleriekräfte den erfolgreichen Vormarsch gegen die bei Saloniki gelandeten Hilfsvölker hatten antreten können. Von einer Hilfe, die dem Plaze Monastir von Norden her von der serbischen Hauptmacht kommen könnte, ist die serbische Südruppe durch die bei Tetowa siegreich vorgehenden Bulgaren abgeschnitten. Von Osten her hätte Monastir Entlastung durch die gelandeten französisch-englischen Truppen erhalten können. Aber diese Hilfstruppen haben genügend damit zu tun, sich selbst ihrer Haut gegen die Bulgaren zu wehren, und können nicht daran denken, die bereits begonnenen Durchbruchversuche nach Westen mit Erfolg fortzusetzen. Die Serben werden auch hier laut „Kreuz-Ztg.“ durch den lebendigen Ball des bulgarischen Heeres von aller Hilfe abgeschnitten, so daß das Verhängnis von Monastir seinen Lauf nehmen muß.

Die griechische Regierung ist angesichts der Gefahr des Ueberritts serbischer Truppenverbände auf griechisches Territorium zu einer entscheidenden Stellungnahme entschlossen. Der Minister des Auswärtigen erklärte laut „Frankf. Ztg.“ den Chef der fremden Missionen, daß, wenn dieser Fall eintrete, Griechenland in Wahrung seiner Neutralität die Abstreitung der serbischen Truppen sofort entwerfen und bis zur Beendigung des Krieges in einem Konzentrationslager unterbringen wolle. Griechenland müsse vermeiden, daß der Krieg auf sein Gebiet herübergetrieben werde. Die Gesandten der Entente-mächte waren von dieser entschiedenen Erklärung des griechischen Kabinetts denkbar unangenehm berührt.

Rückzugsvorbereitungen. In dem albanischen Hafen Santi Quaranta begaben sich mit Automobilen geladete englische und französische Offiziere nach Nord-Epirus, um den Rückzug der serbischen Armeen nach Albanien vorzubereiten. Am die Massenflucht der Bevölkerung von Monastir nach Griechenland zu verhindern, wurde die Bahnverbindung von Monastir nach Florina auf einen täglich verkehrenden kurzen Postzug beschränkt.

Mordanschlag auf den serbischen Ministerpräsidenten. Budapest. Blätter berichten aus Belgrad, ein Major des serbischen Generalstabes habe auf Paskich ein Attentat verübt. Er feuerte einen Schuß ab, der jedoch nicht traf, und Paskich gelang es, zu fliehen. — Ueber das Attentat werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Als die serbische Regierung auf ihrer Flucht in Mascha eintraf, griff der Attentäter Paskich an, indem er die ganze serbische Regierung als eine Bande von Hochverrätern bezeichnete, welche die serbische Nation auf die Schlachtbank führe, ihre eigene Haut aber in Sicherheit bringe. Paskich gebrauchte Ausreden. Der Major von darauf den Mordplan und gab zwei Schüsse ab, welche direkt neben Paskich in die Wand einschlugen. Auf mehr Schüsse war der Revolver nicht eingerichtet, und Paskich konnte in das nächste Haus fliehen; der Major, der einen förmlichen Totschußanfall bekam, als er sah, daß ihm sein Attentat mißglückt war, wurde verhaftet, zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet. Die serbische Regierung blieb nur einen Tag in Mascha und setzte hierauf die Reise fort.

Rückzug der Engländer vom Balkan? Die Zurückziehung der englischen Truppen von der Linie Gevehell-Dolran und deren Überführung nach Ägypten wird laut „Voss. Ztg.“ in Konstantinopel auf Grund zuverlässiger

Meldungen für wahrscheinlich gehalten. Lord Ribblesdale hat geäußert, daß die weitere Teilnahme Englands an dem Balkankriege angesichts der Bedrohung Ägyptens mit den Interessen Englands unvereinbar ist. In diplomatischen Kreisen ist es aufgefallen, daß in dem von der französischen Gesandtschaft in Athen veröffentlichten Kriegsbericht ausdrücklich hervorgehoben ist, daß die Engländer bisher an den Kämpfen gegen die Bulgaren nicht teilgenommen haben.

Die finanzielle Lage unserer Feinde

unterzieht die „Köln. Ztg.“ in einer Artikel-Folge einer eingehenden Besprechung, deren Ergebnis reichlich trübe Nachrichten für alle unsere Gegner eröffnet. Der Widerstand unserer Feinde, so heißt es da, hat in diesen Tagen eine allgemeine finanzielle Belastungsprobe auszuhalten. In England, in Frankreich und in Rußland — an Italien pflegt man ja in diesem Zusammenhang kaum zu denken — das Geld zur Neige gegangen; in allen drei Staaten steht man vor neuen Anleihen. Frankreich geht zum erstenmal daran, ordnungsgemäß durch eine Anleihe die Kriegskosten aufzubringen, Rußland versucht es zum vierten Mal mit einer inneren Anleihe, nachdem die Versuche, aus dem Ausland Geld zu erlangen, gescheitert sind, und auch England wird aller Voraussicht nach ebenfalls in diesen Wochen mit einer dritten Kriegsanleihe herauskommen. Was diese Versuche ergeben werden, das wird man allgemein mit großer Spannung erwarten; denn es wird für den Ausgang des Ringens mitentscheidend, vielleicht sogar von ausschlaggebender Bedeutung sein, welche Länder unter den finanziellen Nötenanstrengungen zunächst zum Erliegen kommen.

Ein klares Bild davon, bis zu welchem Grade die finanzielle Widerstandskraft unserer Gegner schon gebrochen ist, kann nicht gegeben werden. Besonders erschwert wird die Erkenntnis dadurch, daß die Geldgeschäfte der drei Länder vielfach miteinander verknüpft worden sind. Man denkt unwillkürlich an die Kaufleute, die ihre Geschäfte unter den verschiedensten Namen treiben, die an manchen Firmen beteiligt sind und die Nege wechselseitiger Beziehungen geknüpft haben, um ihren Geldgebern, ihren Lieferanten oder auch dem Steuersystem den Einblick in ihre Verhältnisse möglichst zu erschweren. Das gilt von den Engländern, die sich von überallher Gold verschrieben haben, von dem man nun nicht weiß, wer es sich gutschreibt, das gilt von den Franzosen, die monatelang überhaupt keine Zelle über ihre Finanzen ans Tageslicht ließen, und das gilt bejedenfalls von den Russen, über deren Verhältnisse die widerwärtigsten Angaben gemacht wurden. Eine harte Notwendigkeit zwingt jetzt die Regierungen der drei Länder gleichzeitig, vom eigenen Markt große Mittel für die Fortführung des Krieges zu verlangen. Bezeichnend für die Schwierigkeiten, in denen sich unsere Feinde ohne Unterschied befinden, sind schon die Bedingungen, die sie für das neue Geld bewilligen wollen. Interessanter aber wird sein, ob sich die Hoffnungen überhaupt erfüllen werden.

Englands Finanzlage ist kritisch. Die beständig wachsenden Kriegskosten, die bereits 33 Milliarden betragen, kann England nur dadurch herabsetzen, daß es den Verleihen die versprochenen Milliarden ausstündigt. Nachdem sich der englische Geldmarkt aber einmal mit mehr als 10 Milliarden an der Kostenaufbringung der Verbündeten beteiligt hat, ist dieser Weg für England sehr gefährlich. Es hat England bisher erst drei Milliarden Mark mehr für den Krieg aufgebracht als Deutschland; aber in ihrer Leistung lasten diese Milliarden ganz anders auf England als auf uns. Das englische Geld fließt zum größten Teil ins Ausland, entweder als Beihilfe an die Verbündeten oder ins neutrale Ausland zur Bezahlung der riesig gemachten Einfuhr, die noch dazu besonders teuer bezahlt werden muß. Da die Neutralen die Preise hoch halten und das englische Pfund tief im Kurse steht, geht die Verschuldung Englands noch schneller vor sich, als es dem Werte der eingeführten Waren entspricht. Jede neue Milliarde muß England teurer bezahlen. Große Summen, die es als Anstifter des Krieges auslieht, werden um so unsicherer, je länger der Krieg dauert, da England überall mitleidet, wo es finanziell erstattet werden. Es hat zudem seine Rolle als Hauptvermittler auf dem Geld- und Warenmarkt an eine glücklicheren Raasfänger abgetreten, der um so fester seinen Sattel sitzen wird, je länger der Krieg noch dauert.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Gyle.
Frei bearbeitet von Helmut van Mor.

46) Nachdruck verboten.

Und nun fragte ich mich, was Wilhelm tun würde, um seine Braut zu befreien. Das Nächste, was natürlich, daß er in das Haus einzubrechen versuchte; das mußte ich verhindern und würde ich wohl auch verhindern können. Dann aber bot sich ihm noch ein anderes Mittel: die Hilfe der Polizei aus Oban in Anspruch zu nehmen. Ich konnte natürlich nicht daran denken, das Haus auch gegen Polizisten zu verteidigen, aber ich glaubte nicht, daß er zu diesem Außerordentlichen greifen würde. Selbst wenn er sich aber dazu entschloß, konnte Hilfe für ihn erst gegen Abend aus Oban eintreffen, zu einer Zeit, die eine Trümmung ausschloß. Und es wäre ein Wunder gewesen, hätten sie am folgenden Vormittag gleich einen Geistlichen gefunden, der sie trauen konnte. Noch ehe sie verheiratet waren, würde der Graf hoffentlich zur Stelle sein, und ich konnte mein Amt an ihn zurückgeben.

Ich raffte mich auf und ging hinaus, um das Gebäude einer genauen Prüfung zu unterziehen. Da war zunächst die Veranda, die ein Einsteigen am leichtesten ermöglichte. Ich prüfte die Tür, die von hier ins Haus führte, und fand, daß sie nicht nur durch ein vorzügliches Schloss, sondern auch durch starke Riegel besetzt war. Das genigte vollständig. Auch die zweite Tür, die ins Haus führte, war wohl verwahrt. Die Fenster der Zimmer im Parterre waren allerdings nur so hoch, daß man sie ersteigen konnte, wenn man sich nur auf die Lehne eines Stuhles stützte; aber sie waren durch eiserne Gittern geschützt, die ich nur herabzulassen brauchte, um Wilhelm ein Eindringen unmöglich zu machen. Dann freilich machte ich die unangenehme Entdeckung, daß das große Fenster des Frühstückszimmers dieses Schutzes entbehrte. Hier bot sich Wilhelm die einzige Möglichkeit, in das Innere des Hauses zu gelangen, und auf diesen einen Punkt hatte ich meine Abwehr zu richten.

Ich ging zunächst zurück, um sämtliche Kontous herabzulassen und die beiden Türen auf das Vorsichtsförmigste zu verriegeln. Ja, mochte frei im Hause herumgehen — heraus konnte sie nicht mehr gelangen. Mochte Wilhelm doch versuchen, mit Gewalt durch jenes Fenster einzusteigen — ich würde gewiß nicht untätig zusehen.

Bei meinen Bemühungen, das Haus so gegen einen Eindringling zu schützen, kam mir zustatten, daß man es, da es wohl häufig unbewohnt stand, so gut verwahrt hatte. Jedemfalls waren auch die Zimmer im ersten Stock durch eiserne Gittern geschützt, und obwohl es für Wilhelm kaum eine Möglichkeit gab, dort hinaufzuclängen, beschloß ich doch, sie später herabzulassen.

Ich entriegelte die Verandatür noch einmal und machte einen letzten Rundgang. Nein — bis zum ersten Stock konnte Wilhelm nicht ohne eine große Leiter gelangen, die er auf David wohl schwerlich finden würde. Ich tat aber wohl gut daran, mir über diesen Punkt Gewißheit zu verschaffen, und ging deshalb zu Mac Grees Hütte hinüber.

„Tommy!“

Keine Antwort.

„Tommy!“

Da — was ist das? Wie das Stöhnen eines schmerzgepeinigten Wesens klang es aus der Hütte. Ja, lauschte — wahrhaftig — jetzt wiederholten sich die kläglichen Laute. Mit zwei raschen Sprüngen war ich an der Tür und riß sie auf — und — grundgütiger Himmel!

Was war das für ein Wesen, das sich da zu mir herausschleppte, winselnd, stöhnend, heulend? — War das der Hund des Prinzen Karl? — Ja doch — aber wie sah der unglückliche Kater aus! Die zottigen Haare des Hals waren abgeschnitten, in der bloßgelegten Haut Schrammen und Risse, aus denen das Blut lief, an einigen Stellen wie Dämonen in der Wüste noch große Haarbüschel stehen gelassen, ein Teil des Schwanzes fehlend, ein Drittel des rechten Ohres abgeschnitten — so lauerte das nicht mehr blinde Wesen sich vor mir nieder und versuchte, mit dem verunglimpften Schwanz zu wedeln.

Ich sah mich suchend um — aber es war niemand in der Stube, dem einzigen Raum, den die Hütte enthielt, und der zugleich Küche, Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer und — und einiges andere war. Und doch — kamen denn diese dumpfen, halb erstickten Laute von dem Hunde? — Beugte mich zu ihm nieder — nein doch, sie kamen aus der Ecke da hinten, in der ein ziemlich großer Schrank stand. Ich öffnete denselben — und sah mich Herrn Tommy Cree gegenüber, der sich bei meiner Annäherung darin verborgen hatte.

So sehr mich diese Entdeckung jedoch frappierte, wurde mein Interesse an der Person des kleinen Missetäters doch durch ein ungeheures, fassungsloses Staunen in den Hintergrund gedrängt. Denn was enthielt dieser Schrank nicht alles! Da bewunderte ich zunächst einen entzückenden Damenhut, den die Prinzessin im Walde verloren hatte. Sodann einen Spazierstock, einen Sommer-Paletot, zwei Regenschirme, einen seidenen Zylinder, einen Haufen Wäsche, Schürzen, einen ganzen gedruckten Schinken, mehrere Wäpfe, ein schönes Tintenfaß, verschiedene Bücher, die zweifelsohne aus meinem Besitz stammten, ein Fahrrad-Laternen, eine Wanduhr, ein Dirschgewehr, eine kleine Bronze-Statuette, einen Majolika-Krug, mehrere Zigarren, ein silbernes Zigaretten-Röhrchen, eine Lampe, ein gerahmtes Bild, einen zugebundenen Schach, der wer weiß was enthalten mochte, ein Korsett, zwei Jagdgewehre, einen photographischen Apparat, ein Stativ, einen kupfernen Teelöffel, zwei bronzene Leuchter und einen Spiegel.

Eine gute Weile stand ich und starrte tief sinnig auf das tolle Museum. Bis mich das Winseln des Hundes aus dem reizenden kleinen Tommy klägliches Geheul aus Schauern riß.

Ich nahm den Kater bei den Ohren. „Wer hat den Hund so zugerichtet?“ „I — i — ich!“ „So! — Weshalb hast du das getan?“ „Ich wollte ihn schützen.“

Lokal-Nachrichten.

Weißburg, den 22. November 1915.

Die Schar der Kämpfer von 1866 und 70/71 wird immer kleiner. Auch gestern wurde wieder einer dieser Taugen, der Meisterhändler Fritz Rinker, zu Grabe getragen. Groß war das Trauergefolge, das ihm die letzte Ruhe erwies. Dank dem Entgegenkommen der Militärbehörde stellten Spielleute der hiesigen Landsturmkompanie die Trauermusik, auch nahm je ein Zug der beiden Kompanien, sowie eine Abordnung der Königl. Unteroffiziers-Schule am Begräbnis teil. „Ein guter Patriot und ein treuer Kamerad“ ist, wie die beiden Vorsitzenden des Kreis-Verbandes „Oberlahn“ und des Kriegervereins „Germania“ bei der Kranzniederlegung hervorhoben, mit dem Verstorbenen dahingegangen. Möge er in Frieden ruhen!

(*) Aufzeichnung. Dem Hauptmann und Bataillonsführer H. Moser, einem Sohne des verstorbenen Defens-Kapitän Moser, ist bei den Stürmen vor Danaburg das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen worden.

Dem Fußgendarmerie- und Wachtmeister Weise dankt der Allerhöchste Erlaß vom 6. 11. 15 das „Verdienstkreuz in Silber“ mit der Zahl „50“ verliehen worden.

liturgischer Gottesdienst. Auf Anregung des Herrn Organisten Mankel fand am gestrigen Totensonntag um 11 Uhr nachmittags ein liturgischer Gottesdienst in der hiesigen Schlosskirche statt, da auch das Königl. Konsistorium die Abhaltung derartiger Andachten empfohlen hatte, um dem gesteigerten Bedürfnis nach Trost aus Gottes Munde Rechnung zu tragen. Die geräumige Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Gottesdienst wurde in geistlicher Hinsicht versichert durch Hrn. J. H. Volmer aus Limburg, einer Schülerin von Hrn. de Niem, durch Frau Schumacher und Hrn. Jung von hier, sowie durch den gesungenen Chor des Musikvereins. Hrn. Volmer verfügt über ein schon durchgebildetes Organ, das auch in den höchsten Stellen nicht an Kraft verliert und zu den schönsten Leistungen berechtigt. Frau Schumacher und Hrn. Jung begleiteten mit ihrem Duett alle Anerkennung, die auch dem gemischten Chor des Musikvereins für seine beiden hervorragenden Gesänge gebührt. Herr Mankel begleitete die Gesänge in dezenter Weise und machte sich auch durch die Orgelvorträge am Eingang und zum Schluß verdient. Recht lobenswert war die Ansprache des Herrn Hosprediger Scheer, der die rechten Worte für die trübbedrückten Kirchenbesucher fand.

— Zurzeit finden im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau stichprobenweise Controllen statt. Wer mit der Markenverwendung etwa noch im Rückstande ist, tut also gut, das Versäumte alsbald nachzuholen. In der Regel zieht jedes erst bei der ständigen Kartenprüfung festgestellte Beitragsverfallnis eine Ordnungsstrafe nach sich. Wir machen besonders auf die in vielen Kreisen nicht genügend bekannte Bestimmung der Reichsversicherungsordnung aufmerksam, daß spätestens am Vierteljahrsschluß die Marken zu liefern sind und zwar auch dann, wenn der Lohn noch nicht gezahlt ist.

X. Weihnachtspaketverfehr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre keine bestimmte Woche für die Annahme von Weihnachtspaketen mit genauer Adresse festgesetzt ist. Die Pakete nach dem Oben können bereits jetzt beim zuständigen Militärdepot abgegeben werden; die Pakete für den Westen werden ebenfalls möglichst vor dem 1. Dezember zur Aufstellung gelangen, damit eine rechtzeitige Absendung ins Ausland gewährleistet ist. Eine besondere Kennzeichnung der Pakete als „Weihnachtspakete“ ist nicht erforderlich.

Behandlung der Wasserleitungen im Winter. Jetzt bei der kalten Jahreszeit ist darauf zu achten, daß sämtliche Wasserleitungen zu denjenigen Häusern, die im Freien, (Gärten usw.) abgebracht sind, abgestellt und vom Wasser entleert werden. Diese Entleerung geschieht, indem man den Abstellhahn schließt und das kleine Entleerungshähnen an demselben öffnet. Ferner ist zum Zwecke des Zutritts in der Rohrleitung unbedingt nötig, daß, nachdem der Abstellhahn geschlossen worden ist, der Zapfhahn geöffnet wird. Zapfhahn und Entleerungshähnen bleiben während der abgestellten Zeit offen stehen. Soll das Wasser wieder in die Leitungen eingelassen werden, so ist die Hand-

habung umgekehrt vorzunehmen. Es wird der Zapfhahn und das Entleerungshähnen geschlossen und hierauf der Abstellhahn langsam geöffnet. Spül-Kloset-Anlagen müssen von der kalten Außenluft geschützt werden, durch Schließen der Fenster. Gut ist es, wenn bei zunehmender Kälte, ebenfalls abends die Leitung zu denselben abgestellt und hierauf die Spülkasten entleert werden. Jedem Hausbesitzer ist es dringend anzuraten, daß er seine Abstellhähne auf ihre Dichtigkeit prüft und nötigenfalls die Dichtung erneuern läßt, um vor Schaden bewahrt zu bleiben.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg. 18. Novbr. [Strafkammer.] Der 18jährige Steinbrucharbeiter Alois B. von Rogenhahn hat am Abend des 8. September d. Js. zu Rogenhahn den Josef H. von da mit einem Dolchmesser so erheblich verletzt, daß er in die Klinik in Gießen aufgenommen werden mußte. Der Angeklagte erhält fünf Monate Gefängnis und wegen Tragens einer Waffe 10 Mark Geldstrafe. — Wegen Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen wurden seitens der polizeilichen Behörden im Kreise Limburg drei Mühlen und in der Stadt Limburg eine Bäckerei geschlossen.

Limburg. 20. Nov. Inmitten einer musikalischen Aufführung in privatem Kreise wurde am Donnerstagabend der Faktor Maximilian Spitzgl von der Limburger Vereinsdruckerei von einem Gehirnschlag ereilt. Den Taktstock noch in der Hand, brach er bewusstlos zusammen. Gestern früh wiederholte sich der Anfall mit tödlichem Erfolge. Der so plötzlich aus dem Leben Geraffte steht im 43. Lebensjahre und erfreute sich wegen seines lebenswürdigen und freundlichen Wesens in seinem Bekanntenkreise großer Beliebtheit. (L. Anz.)

Herborn. 19. Nov. [Eine geführte Tat.] Vor 36 Jahren wurde einem hiesigen Kaufmann von einem unbekannten Diebe ein Schlipf im Werte von 30 Pfennig gestohlen. Dieser Tage erhielt er nun einen Fünfmarktschein zugesandt. In dem Begleitschreiben bat der Absender, das Geld für den vor 36 Jahren gestohlenen Schlipf annehmen zu wollen. Der Bestohlene überwies das Geld dem Roten Kreuz.

Wiesbaden. 18. November. Der Direktor des Königl. Gymnasiums in Dortmund, Herr Dr. Breising, ist vom 1. April 1916 an nach Wiesbaden als Direktor des Königl. Gymnasiums berufen.

Wetzlar. 18. Nov. Vor zirka drei Wochen geriet der 16jährige August Becker aus dem Vororte Niedergirmes mit Schulkameraden in Streit, bei welchem er eine Kopfverletzung davontrug, an dessen Folgen er nun in der Klinik in Gießen gestorben ist.

Stade. 18. Nov. In Grünendeich starb im 107. Lebensjahre die Witwe Meta Müller. Mit ihr, die am 16. März 1809 geboren wurde, ist die älteste Frau Deutschlands aus dem Leben geschieden.

Literarisches.

— Georg Wegener, Der Ball von Eifen und Feuer. (Ein Jahr an der Westfront.) Leipzig, F. A. Brockhaus. 1915. 192 Seiten. 1 Mark. „Der Ball von Eifen und Feuer.“ — Der Verfasser des so betitelten, soeben bei Brockhaus erschienenen Buches, Professor Dr. Georg Wegener, ist als Geograph und Forschungsreisender, als Berater und Begleiter des Kronprinzen auf seiner Indienfahrt, als gründlicher Kenner von Land und Leuten in allen Winkeln der Erde, als geistreicher Vagabund und Vortragemeister dem deutschen Publikum längst vorteilhaft bekannt. Seit Beginn des Weltkrieges weilt er im Hauptquartier des Westens, und seine Erlebnisse und Eindrücke an der Front vom Meer bis zu den Vogesen faßt er in einem Buche zusammen, das als ein ernstes und künstlerisch vollendetes Denkmal deutschen Heldentums in trostlicher Wehr gegen Westen bei allen Lesern im Feld und daheim einer ähnlichen Aufnahme gewiß sein darf, wie sie Sven Hedin's „Volk in Waffen“ in allen Schichten der Bevölkerung gefunden. Mit handgreiflicher Plastik, tief poetischer Auffassung und in würdevollem Stil zeichnet Wegener scharf umrissene Bilder all der Stätten und Ereignisse, deren Namen schon zu einem unsterblichen Heldenlied zusammenklingen: Loretohöhe, Champagne, Ypern, Souchez, Argonnen, Antwerpen, usw., Bilder teils von erschütternder

der Eindringlichkeit, teils von zarter Anmut, deren unwiderstehlichem Reiz sich der Leser gefangen geben muß. Aus dem Vergänglichem der Tageseindrücke formte sich ein Werk von dauerndem Wert, das, wenn sich die Wasser der ephemeren Kriegsliteratur verlaufen haben, durch seine literarisch-künstlerischen Vorzüge seinen Platz behaupten und allen national Gesinnten noch lange eine Quelle des Stolzes und der Erhebung sein wird. Der billige Preis von 1 Mark für fast 200 Seiten Text und die reizvolle bildliche Ausstattung werden ihm obendrein die denkbar weiteste Verbreitung sichern. Und die wünschen wir ihm von Herzen!

Letzte Nachrichten.

Die Bulgaren in Konstantinopel.

(Zens. Bln.) Der Kriegsberichterstatter der „Tribuna“ in Saloniki meldet, wie der „Nieuwe Rotterd. Courant“ sich aus Rom telegraphieren läßt, seinem Blatte, daß die bulgarische Vorhut bereits in Monastir einzog. Die Bevölkerung flüchtete. Die Konsuln des Bierverbandes sind aus Monastir in Saloniki eingetroffen.

Paris. 21. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet aus London: Ministerpräsident Asquith erschien gestern beim König, um ihm über den Besuch der englischen Minister in Paris und über ihre Zusammenkunft mit den Vertretern der französischen Regierung Bericht zu erstatten.

London. 21. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Lissabon: Das Kabinett ist zurückgetreten. Das Parlament versammelt sich am 2. Dezember zu einer außerordentlichen Tagung.

London. 21. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Den Blättern wird aus Athen gemeldet: Die britische Gesandtschaft teilt mit, daß die Entente-Mächte die wirtschaftliche und kommerzielle Blockade von Griechenland beschlossen haben.

Kristiania. 21. Nov. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Bulgaren haben jetzt fast alle Truppen von der griechischen Grenze zurückgezogen, die Grenzbesetzung gegen Rumänien jedoch in vollem Umfange aufrecht erhalten.

Athen. 21. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Lord Kitchener ist hier angekommen und besuchte in Begleitung des britischen Gesandten den König. Die Audienz dauerte über eine Stunde. Später besuchte Kitchener den Ministerpräsidenten Stalidis. Heute Abend reiste Kitchener wieder von Athen ab.

Pyon. 21. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Wie „Progress“ aus Saloniki meldet, ist Kitchener am Freitag Vormittag aus Mudros in Saloniki eingetroffen. Er hatte eine längere Besprechung mit den englischen Generalen. Kitchener reiste wieder ab ohne aus Land gegangen zu sein.

Kapstadt. 20. Novbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Parlament ist eröffnet worden. Der Generalgouverneur hielt eine Rede, worin er durchblicken ließ, daß Aussicht auf Beendigung der Rebellion bestehe, sobald Einzelprozesse erledigt seien. General Verhog teilte mit, daß er beantragen werde, Dewet auf freien Fuß zu setzen und eine allgemeine Amnestie zu erlassen.

Die rumänische Kammertragung verschoben.

(Zens. Bln.) „A Vilag“ meldet aus Bukarest: Ministerpräsident Bratianu unterbreitete dem König den Vorschlag, er möge die Tagung der Kammer bis zum 25. Januar verschieben. Der König wird den Vorschlag wahrscheinlich annehmen.

Die serbische Regierung in Brinzrend.

Der Pariser Korrespondent der „Berlingske Tidende“ erzählt aus bester Quelle, daß die serbische Regierung Mitrovica verließ und sich nach Brinzrend begab.

Griechische Truppenansammlungen bei Berat.

(Zens. Bln.) Schweizer Blätter zufolge wird dem „Giornale d'Italia“ aus Durazzo telegraphiert, Griechenland konzentrierte große Truppenmassen bei Berat und schloß gegen Albanien vollständig seine Grenzen.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Vorm Jahr.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz brachte der 22. November v. J. keine Änderung der Lage. In Polen wurde noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen um Lodz und bei Gienstochau dauerte fort. Die verbündeten Deutschen und Österreicher setzten ihre Angriffe erfolgreich fort. Der österreichische südliche Flügel erreichte den Sgrenawa-Abchnitt. Vereinzelte Gegenstände des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten allein die Österreicher über 15 000 Gefangene. Auch westlich des Dunaj und in den Karpathen waren größere Kämpfe im Gange.

In Serbien hatten starke österreichische Kräfte die Kolubara bereits überschritten, doch leistete der Gegner in mehreren gut gewählten besetzten Stellungen noch Widerstand. Der eigene Vormarsch wurde durch aufgeweichten Boden und überschwemmte Wasserläufe, im Gebirge durch meterhohen Schnee zwar verzögert, aber nicht aufgehalten. Einige größere österreichische Patrouillen machten an den beiden letzten Tagen wieder 2440 Gefangene. Die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. November gemachten Gefangenen erhöhte sich damit auf 18 000.

Lord Churchill's Rechnung. Die Deutschen schlagen wir auf's Haupt. — Rief vor dem Parlament — Lord Churchill höchst energisch aus. — „Boh Blamellapperment.“ — Im ersten Jahre ward nichts draus. — Das zweite ist nun dran. — Bringt das kein Resultat, so kommt — Das dritte langsam an. — Als ich einmal Minister war, — Bolli's auch nicht vorwärts gehn. — Und schließlich blieb am Ende gar — Die ganze Karre stehn. — Sehr angenehm war's freilich nicht. — Da fehlt mir der Applaus. — Und aus dem Ministerium — Man warf mich endlich raus. — Alt-England wird's besorgen schon — Den Deutschen nach der Nacht. — Doch nehmt, damit Euch nichts passiert — Zum Schluß noch guten Rat. — Die deutschen Schiffe kriegt ihr nicht. — Drum zeigt Ihr etwas Mitleid. — Der Deutsche sonst vertreibt Euch. — Der liebt nicht Langeweile!“

Die Ohren wurden sehr dauerhaft gearbeitet sein, daß nicht rissen. Tommy brüllte als ob er am Spieß steckte. „Ich will dir die Scher-Beläie vertreiben, Bengel!“ — „Nun sage mir mal, mein Burschen, wie die Sachen in den Scharan kommen?“ — „Näh — hup — hup — es — hup — nützlich.“ — „Dann werde ich mir einen Stock holen, um dein Wissen zu verbessern.“ — Verärgertes Gebrüll. — „Wer hat den Hut gestohlen?“ — „Näh — hup — hab ihn — hup — besoorft.“ — „Befragt hast du ihn! — Und wer hat die Bücher —“ — „Näh.“ — „Und meinen Stock?“ — „Näh.“ — „Und meinen Paletot?“ — „Näh.“ — „Und die anderen Sachen?“ — „Näh.“ — „Hör mal, du bist ja der unglaublichste Narber, der je vorgekommen ist. Jetzt bekommst du erst eine Tracht Prügel, und dann gehst's nach Oban ins Gefängnis.“ — „Du drohte das Trommelfell zu plagen bei dem In-nergeheul, das er nun anstimmte. Ich schüttelte ihn kräftig. — „Bist du mal ruhig sein! — Ich will dir mal was erzählen. Wenn du die sämtlichen Sachen da sofort zurückträgt und du und dein Vater dann tut, was ich dir sage, soll es für diesmal noch ohne Strafe abgehen.“ — „Jawohl.“ — er hatte verstanden. — „Also, jetzt paß einmal genau auf. Zunächst trägt du die Sachen da auf die Veranda beim Schloß. Dann stehst du nach, ob du irgendwo eine Leiter findest. Weist du, ob hier eine große Leiter gibt?“ — „Jawohl — drühen beim Stahl steht sie.“ — „In das die einzige?“ — „Jawohl.“

(Fortsetzung folgt.)



Die siegreiche Offensive gegen Serbien.

Das Bild ist in den letzten Tagen der Operationen unserer Heeresleitung an der Lepenica entstanden, wo eine große Anzahl serbischen Kriegsmaterials und Gefangene in deutsche Hände fielen. Es veranschaulicht die Rast eines Trupps serbischer Gefangener mit ihren Begleitmannschaften auf der Straße bei dem Orte Batocina an der Lepenica.

Dauerbrand-Öfen

erstklassige Fabrikate

sind in allen Größen und Ausstellungen auf Lager.

Verkaufsstelle der beliebten

Original-Musgrave-Dauerbrandöfen.

Anerkannt sparsamste Öfen.

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg.

Marktplatz.

Bekanntmachung.

Zu den regelmäßigen Ergänzungs- und Ersatzwahlen der Stadtverordneten-Versammlung werden die in der Liste der Stimmberechtigten für 1914 verzeichneten Wähler nach Vorschrift des Titels II der Stadtordnung hiermit berufen. Die Wahlen finden im städtischen Rathaus saale wie folgt statt:

1) für die Wähler der 3. Abteilung:
Montag, den 29. November 1915, von 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.

Es sind zu wählen: Zur regelmäßigen Ergänzung zwei Stadtverordnete an Stelle der auscheidenden Herren Heinrich Bausch und Friedrich Burger;

2) für die Wähler der 2. Abteilung:
Montag, den 29. November 1915, nachm. von 3-5 Uhr.

Es sind zu wählen: Zur regelmäßigen Ergänzung zwei Stadtverordnete an Stelle der auscheidenden Herren Friedrich Brinkmann und Jakob Bernerfer;

3) für die Wähler der 1. Abteilung:
Montag, den 29. November 1915, nachm. von 5-6 Uhr.

Es sind zu wählen:
a) Zur regelmäßigen Ergänzung zwei Stadtverordnete an Stelle der auscheidenden Herren Hermann Herz und Friedrich Wilhelm Engelmann,
b) als Ersatz für den verstorbenen Herrn Adolf Moritz und den von hier verzogenen Herrn Richard Forster zwei Stadtverordnete.

Weilburg, den 11. November 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um der ärmeren und unterstützungsbedürftigen Bevölkerung der Stadt Weilburg durch Fertigung von Strickarbeit Gelegenheit zu einem Nebenverdienst zu geben, hat der „Vaterländische Frauen-Verein“ in Weilburg mit dem Kriegsministerium bezw. dem Kriegsausschuss für warme Unterkleidung in Berlin eine Vereinbarung wegen Lieferung von Socken getroffen. Der Vaterländische Frauen-Verein ist hiernach in der Lage, den dieser Unterstützung bedürftigen Frauen und Mädchen die zum Stricken der Socken erforderliche Wolle zu liefern und für das Stricken von ein Paar Socken einen Stricklohn von 75 Pfg. zu zahlen.

In erster Linie werden nur Unterstützungsbedürftige und Arbeitslose mit Arbeit bedacht werden.

Die Socken sind nach Normalmaßen anzufertigen; die Größenangaben werden mitgeteilt.

Voraussetzung ist, daß gute Strickarbeit geleistet wird. Es wird in etwa 14 Tagen mit der Abgabe von Wolle begonnen werden.

Die zu der Strickarbeit bereiten und geeigneten bedürftigen Frauen und Mädchen der Stadt Weilburg wollen sich bis zum 25. d. Mts. mittags in dem Geschäftszimmer 4 des Bürgermeistersamtes melden.

Weilburg, den 20. November 1915.

Der Magistrat.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65.

Ref. Christian Kremer aus Weyer vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 7.

Kan. Wilhelm Ruder aus Langhecke l. v. v. b. d. Tr.

Apollo-Theater.

Wir geben hiermit bekannt, daß das für gestern bestimmte im letzten Moment unterlagte Programm

heute Montag, den 22. d. Mts.,

abends 8 Uhr stattfindet.

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Für unsere Truppen im Felde.

(Sammlung der Frankfurter Zeitung.)

Unsere Soldaten stehen in einem zweiten Winterfeldzug. Wieder sind sie fern dem Vaterland, fern ihrem Heim, den Härten der rauhen Jahreszeit ausgesetzt. Für unsere Sicherheit, den Frieden der Daheimgebliebenen, ertragen sie willig jede Beschwerde.

Dankbar sind wir uns dessen bewußt und deshalb wollen wir ihnen zum Weihnachtsfeste zeigen, daß wir ihrer gedenken. Mit einer praktischen Gabe, einer wollenen Weste, die den Einheitslisten der General-Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. beigegeben werden soll, möchten wir die Truppen bedenken, die dem XVIII. Armee-Korps angehören. Wir wollen unsere tapferen Truppen erfreuen und uns selbst auf diese Weise eine Weihnachtsfreude bereiten.

Da auch viele Soldaten aus unserem Kreise dem 18. Armee-Korps angehören, sind wir bereit, Gaben für obigen Zweck anzunehmen und an die Geschäftsstelle der „Frankfurter Zeitung“ weiterzubefördern.

Weilburger Anzeiger.

Kriegs-Postkarten

in schöner Auswahl

empfiehlt

A. Cramer.

Weihnachten im Felde.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

So lautet auch in diesem Jahre wieder unsere Bitte. Fern von der Heimat, in Feindesland, im Schützengraben, im fremden ungemütlichen Quartier müssen unsere braven Truppen auch in diesem Jahre wieder das Weihnachtsfest verbringen, unsere tapferen Krieger, die im todesverachtendem Opfermut ihr Leben für Kaiser und Reich, für Heim und Haus und für uns alle einsetzten. Es ist es unser aller Wunsch und Pflicht ihnen zum Fest einen treuen Heimatgruß, eine frohe Weihnachtsspende zu senden und sie empfinden zu lassen, daß die deutsche Heimat in Treue und Liebe ihrer gedenkt.

Wie im Vorjahre wollen wir ihnen Weihnachtsgaben, Weihnachtspakete ins Feld senden. Soweit möglich, sollen an erster Stelle die Angehörigen der Stadt Weilburg und des Oberlahnkreises bedacht werden; aber auch der anderen wollen wir gedenken, soweit unsere Mittel reichen.

Von der oft bewährten Opferwilligkeit unserer Mitbürger in Stadt und Land erbitten wir

Weihnachtsgaben aller Art

auch Geld, um solche zu kaufen; wir möchten möglichst vielen etwas schicken können.

Erwünscht sind besonders warmes Unterzeug, Hemden, Hosen, Unterjacken, Socken, Fußlappen, Leibbinden, Knienwärmer, ferner Kopfschützer, Handschuhe, Hosenträger, Taschentücher, Handtücher, Bleistifte, Briefpapier, Schreibzeug, Filzschuhe, Kämme, Kartenspiele, Kleiderbürsten, Besen, Musikinstrumente, Notizbücher, Scheren, Schokolade, Weihnachtsgeld und dauerhafte Nahrungs- und Genussmittel aller Art, Wein in Flaschen, Schwämme, Seife, Stiefelbürsten, Tabak mit Pfeife und Beutel, Taschenuhren, Taschenlampen (elektrische) Taschen mit Nähzeug, Zahnbürsten, Zigarren, Zigaretten, Zucker etc.

Wir bitten, diese Gaben uns einzeln zuzusenden oder mehrere zusammen als fertiges Weihnachtspaket. In jedes Paket, das mit der Aufschrift: „Weihnachtspaket“ zu versehen ist, lege der Absender einen freundlichen Weihnachtsgruß mit seinem Namen. Pakete für bestimmte Einzelpersonen können wir nicht annehmen. Bevorzugt von der Militärbehörde werden Pakete im ungefähren Umfange einer Zigarettenliste.

Geldbeträge erbitten wir mit der Bezeichnung als Weihnachtsgabe an die Kreisparcasse zu senden. Gaben anderer Art und Weihnachtspakete werden von den Damen und Herren unserer Weihnachtskommission jeder Zeit gerne entgegengenommen.

Die Weihnachtskommission besteht aus den Herren Eriensbach, Drehsus und Reisenberg und den Damen Grunshlag, von Hobe, Barthaus, Krumhaar, Leg, von Marschall und Walter.

Unsere Sendungen müssen zeitig abgehen; die Sammlung für fertige Weihnachtspakete müssen wir mit dem 25. November schließen.

Wir bitten darum herzlich:

Gebt die Gaben möglichst bald.

Weilburg, den 9. November 1915.

Der Vaterländische Frauen-Verein.
Der Zweigverein vom Roten Kreuz.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Dienstag, den 23. November 1915

Trocken und meist heiter, nachts Frost.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	4
Niedrigste „ heute	-4
Niederschlagshöhe	0 mm
Niveaupegel	130 m

Möblierte
4-5 Zimmer-
Wohnung

oder kleines Haus mit Möbeln
sofort zu mieten gesucht.
Zu erfragen i. d. Exped.

Wohnung

zu vermieten.

Schwaneckgasse 4.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorhanden. Eigenes Fabrikat.

A. Thilo Nachf.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 1/2 2-8 1/2 Uhr
nachmittags.

„Schloß-Goß“

empfiehlt

Kulmbacher Petzbräu

vielfach prämiert. Vervollständigt
empfohlen. Stets frisch
Anstich u. in Flaschen.
noch nicht eingeführt, werden
Vertreter gesucht.

Näheres durch:

Rehrbräu-Filiale Wiesbaden.

Taunusstraße 22.

Mühlen- Tagelöhner

gesucht. Chr. Moser.

Suche einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen
für sofort.

Fr. Beres,

Hoffhornsteinfegermeister.